

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **265 (1986)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



zelen zum Malen brachte, müsste allerdings bei jedem neu gesucht werden. Nachahmung spielte dabei keine kleine Rolle. Auch die einzelnen Motive sind nicht ängstlich gehütetes Eigentum; wie in der Volkskunst gelten sie als gemeinsamer Besitz. Fand einer bei einem andern ein Motiv, das ihm gefiel, so übernahm er es ohne weiteres in seine Arbeit. So finden wir die lachende Sonne von Haim, die V-Vögel von Heuscher, die Ordnung im Alpaufzug von Müller auch bei andern Malern.

Wenn wir im folgenden eine Tafel von Franz Anton Haim etwas genauer betrachten, so möchte das Wegleitung sein, wie ein Bild, von der Sache her erschlossen, uns in der Folge auch den gemüthhaften Inhalt eher öffnet. «Alpfahrt» heisst das Bild; die Messingbeschläge am Riemen der zweiten und dritten Senntumschelle verraten uns den Maler (FAH) und das Jahr der Entstehung (1887). Öfter finden wir hier auch die Initialen des Senntum-Besitzers. Drei Alpen sind da, jede mit den drei Hütten, die ehemals zu einer Kuhalp gehörten: Alphütte, Kuhstall und Schweinestall, der letztere meist in etwelcher Entfernung. Gabelhag und Lebhäge trennen sie; eine Riegel sperrt den Durchgang. Es sind drei Alpen, die mit ihren Hütten je für sich betrieben werden. Wie in vielen andern Tafeln wird zeitliches Nacheinander in örtlichem Nebeneinander gezeigt. Im Vordergrund ist ein Senntum unterwegs: ein kleiner Ausschnitt nur mit den Schellenkühen, den zwei Sennen und dem Anfang des Zuges ist sichtbar; jede Kuh trägt noch ihre Stallkette um den Hals. Noch tragen die Schellenkühe ihre Schellen; später, im mühsamen Anstieg zur Alp, sind es die Sennen, die ihnen die Last abnehmen. Die Sennen werden schon zu dieser Zeit in ihrer auch heute noch üblichen Tracht vorgestellt: Halbschuhe mit Silberschnallen, weisse Kniestrümpfe von ledernen, silberbeschlagenen Knieriemchen festgehalten, gelbe Lederhosen, feinbesticktes Hemd mit kurzen Ärmeln, rotes Brusttuch mit ziselierten Silberknöpfen, messingbeschlagene Hosenträger aus Leder, Uhr mit schwerbehängener Silberkette, silberbeschlagene Tabakpfeife (Lendauerli), flacher Hut mit Blumen, Bändern

und Filigran-Hutrose geschmückt, vergoldeter Ohrring und silberner Fingerring; schliesslich noch über der linken Schulter der Fahr-eimer mit dem bemalten Bödeli, das für die Fahrt aussen in den Eimerboden festgeklemmt wird.

Die Alp im Vordergrund wird eben erst eingeräumt; der Drehbuder steht noch draussen, das Käskessi wird in die Hütte getragen, die Kühe werden im Stall gemolken. Der Handbub melkt die Ziegen im Freien. Über die Weide schreitet von links der Eigentümer oder einer der Bauern im Kleid aus braunem Tuch zur Hütte. Auf der Alp zur Linken ist das Senntum eben eingetroffen. Schon weiden die Kühe. Sennen und Begleiter stehen noch kurz zusammen: die Schellen werden «geschüttet», es wird «eingezauert»; der eine Senn, mit dem Rücken zum Beschauer gewendet, steckt dazu den kleinen Finger ins Ohr. Der Geissbub waltet seines Amtes.

Auf der Alp rechts kommt die Spitze des Zuges eben bei den Hütten an. Noch besteht über eine weite Strecke die Ordnung der Alpfahrt; vorne löst sich der Zug auf. Am Ende ist der Stier, den Melkstuhl zwischen die Hörner gebunden; zu erkennen. Das Schellenspiel vorne wird von zwei Sennen getragen. Begleiter tragen die Alpergerätschaften über die noch nicht mit einem Fahrweg erschlossene Alp zur Hütte. Rechts ein Träger mit Chäschessi und Stossbuder auf der Schulter; neben dem Brunnentrog steht eine «Chränze», obenauf eine Beige hölzerner Milchnäpfe; ein Räfträger steigt über die Alp auf, während ein Tansenträger den Schluss des Zuges bildet.

## Restaurant Sonne

Wir empfehlen:  
Appenzeller Käsefondue  
Galgen-Spiess  
Anerkannt gute Weine

Frau Hildegard Tobler, 9043 Trogen  
Telefon 071/94 14 09  
Morgens ab 06.00 Uhr geöffnet